

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/1 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.1.57189

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sind vor allem die Urkunden Nr. 47, 124 und 126, die letztere ein Privileg Paschalis II. vom 19. 6. 1112 (JL 6324), in dem der Abtei Anchin der Besitz des Priorates (*beati Georgii martiris ecclesiam iuxta castrum Hesdinium sitam*) bestätigt wird. Aus dem päpstlichen Privileg erfährt man auch, daß die Gründung auf den Grafen Engelram (vgl. Nr. 47) zurückgeht und daß der Bischof Johann von Théroouanne (1099–1131) bei der Übertragung der Neugründung an die Abtei Anchin eine wesentliche Rolle spielte (vgl. Nr. 124).

Das reiche und in vielfacher Hinsicht interessante Urkundenmaterial des Chartulars wird durch die beigegebenen Indices leider nicht in allen Punkten hinreichend erschlossen. Das Stichwort *Petrus, legatus* läßt beispielsweise nicht in wünschenswerter Klarheit erkennen, daß es sich in der Urkunde Nr. 418 um einen päpstlichen Legaten handelte, der damals in Frankreich weilte (*ad cardinalem Petrum qui tunc in Francia morabatur*). Auch die zahlreichen Besitzübertragungen an das Priorat aus Anlaß von Hl. Land-Wallfahrten werden nicht vollständig erfaßt. Unter dem Stichwort Jerusalem finden sich lediglich die Belege Nr. 230, 245, 325, 383. Nachzutragen wären hier noch die Urkunden Nr. 13, 18, 21, 25, 75, 78, 103, 133, 140, 142, 153, 399, 416.

Nach diesen einschränkenden Bemerkungen sollte jedoch abschließend die editorische Leistung des Bearbeiters gewürdigt werden.

Wolfgang PETERS, Köln

La Maison de Savoie et le Pays de Vaud. Études publiées sous la direction de Agostino PARAVICINI BAGLIANI et Jean-François PLOUDRET, Lausanne 1989, 296 S. (Bibliothèque historique vaudoise, 97).

Im Frühjahr 1990 fand im Historischen Museum Lausanne eine vielbeachtete, von einem schönen Katalog begleitete Ausstellung über »La Maison de Savoie en Pays de Vaud« statt. Im Vorfeld dieser Ausstellung und als wissenschaftliche Grundlage dazu erschien der vorliegende Sammelband; er vereinigt 12 Aufsätze von unterschiedlicher, insgesamt jedoch guter Qualität. Sie bieten Einblicke in die seit einiger Zeit im Umfeld der Universität Lausanne intensiv betriebenen Forschungen über das Waadtland und die angrenzenden Gebiete während der savoyischen Epoche (13.–16. Jh.): Guido CASTELNUOVO, *L'aristocratie vaudoise avant l'expansion de la Maison de Savoie* (S. 19–34), stellt in zwei Abschnitten (politisch-institutionelle Entwicklung sowie Strukturen und Strategien der Adelherrschaft) Hauptergebnisse seiner größeren, inzwischen in italienischer Sprache veröffentlichten Arbeit über den Adel in vorsavoyischer Zeit vor (siehe die nachfolgende Besprechung). – Daran schließt zeitlich und thematisch die Untersuchung an von Bernard ANDENMATTEN, *La noblesse vaudoise face à la Maison de Savoie au XIII^e siècle* (S. 35–50), der aufgrund von 120 erhaltenen vasallitischen Lehenshuldigungen an Savoyen zwischen 1240 und 1285 ein ziemlich vollständiges Bild vom Zustand des waadtländischen Adels, seinem aristokratischen Bewußtsein und den konstitutiven Elementen seiner Herrschaft zu geben vermag. Feudalisierung und Eintritt in den Fürstendienst schwächten den Adel nicht, sondern gaben ihm im Gegenteil Geschlossenheit und festigten seine Stellung. – Jean-François PLOUDRET, *Des princes amis des libertés du Pays de Vaud* (S. 51–70), erkennt in der Entwicklung der städtischen Rechte und Freiheiten eine Ursache für die Sonderstellung der Waadt gegenüber anderen savoyischen Gebieten. Die Stadtrechte der Gründungsstädte weiteten sich zu einem allgemeinen kommunalen Recht aus, worüber die Ständeversammlung wachte und das vom Fürsten bei seinem Regierungsantritt beschworen werden mußte; die Waadt errang dadurch namentlich eine weitgehende fiskalische Autonomie. – Danielle ANEX-CABANIS, *Les franchises dans le Pays de Vaud* (S. 71–83), gibt einen Überblick über die Stadtrechte vom 12. bis 16. Jh. – Franco CIARDO, Jean-Daniel MOREROD, »Patrie de Vaud«. *Le nom du pays à l'époque savoyarde* (S. 85–104), erschließen durch begriffsgeschichtliche Untersuchung von »patria Waudi« interessante kollektive Vor-

stellungswelten. Die seit dem Frühmittelalter belegte Bezeichnung »pagus Waldensis« wird im 13. Jh. in enger gezogenen Grenzen für die savoyische Landvogtei der Waadt wiederbelebt und von der Mitte des 14. Jhs. an, mit »patria« verknüpft, zur Bezeichnung für das Gebiet, in welchem das waadtländische Gewohnheitsrecht Geltung besaß. Die begriffliche Kohäsion des »Waadtlandes« erfolgte damit, im Vergleich zu seiner rechtlichen und politisch-administrativen Ausformung, etwas verspätet. – Pierre DUBUIS, *Le Valais savoyard (XII^e–XV^e siècles). Une esquisse* (S. 105–115), gibt einen Aufriß über die Entstehung und Gestaltung der savoyischen Herrschaft im Unterwallis. – Jean-Pierre CHAPUISAT, *De Mont-sur-Rolle à Windsor, de la Dullive à Dumfries ...* (S. 117–122), geht einigen der zahlreichen Beziehungen von Waadtländer Klerikern, Rittern und Diplomaten zu England und zur englischen Krone im 13./14. Jh. nach. – Colin MARTIN, *Les princes de Savoie et leur atelier monétaire de Nyon* (S. 123–161), unterscheidet für die Tätigkeit der savoyischen Münzstätte von Nyon zwei Phasen, die erste zur Zeit der Baronie der Waadt (1297–1350) und die zweite, als die Münze direkt der Grafschaft bzw. dem Herzogtum Savoyen unterstellt war (um 1364–nach 1435). Dem beschreibenden Katalog von 68 Münzen sind Verzeichnisse der Münzenordnungen und Münzmeister beigegeben. – Marcel GRANDJEAN, *Un jalon essentiel de l'architecture de brique piémontaise: L'œuvre d'Humbert le Bâtard au château de Cheneau à Estavayer (1433–1443)* (S. 163–180), beschreibt in diesem kunsthistorischen Beitrag mit Hilfe von Baurechnungen die Vergrößerungs- und Befestigungsarbeiten, die der Bastard Humbert (gest. 1443), Bruder Amandeus' VIII., an seinem Schloß in Estavayer hat ausführen lassen. Die in der damals am Hof beliebten Ziegelarchitektur aufgeführten, unvollendet gebliebenen und größtenteils noch erhaltenen Bauten lassen piemontesisch-lombardische Einflüsse erkennen, wohin auch die Namen einiger Baumeister weisen. – Georges RAPP, *Nyon sous le régime savoyard, du milieu du XV^e siècle jusqu'au lendemain des guerres de Bourgogne* (S. 181–223), stellt die für einzelne Jahre zwischen 1455 und 1478 erhaltenen Stadtrechnungen von Nyon vor. – Catrine DEL PEDRO, *La conquête savoyarde du Pays de Vaud d'après »Les chroniques de Savoie« de Cabaret* (S. 225–243), untersucht das nach der Erhebung Savoyens zum Herzogtum 1416 im Auftrag des Hofes von Jean d'Orieville gen. Cabaret, einem professionellen Historiographen, als erste Chronik Savoyens verfaßte und 1419 vollendete, unedierte Werk und veröffentlicht hieraus den Abschnitt über die Eroberung der Waadt durch Peter II. – Denis TAPPY, *Les Etats de Vaud: De l'assemblée savoyarde au mythe révolutionnaire* (S. 245–296), öffnet am Beispiel der Ständeversammlung den Blick auf das Nachleben savoyischer Institutionen und schlägt damit eine Brücke von der Geschichte zum Mythos. Nach der Eroberung der Waadt durch Bern 1536 verkümmerte die Ständeversammlung und wurde schließlich im 17. Jh. als ein Fremdkörper innerhalb des bernischen Staatswesens ganz unterdrückt. Doch die Erinnerung daran blieb wach; unter dem Einfluß der Französischen Revolution diente sie als Anknüpfungspunkt für revolutionäre Forderungen der Waadt, wobei die einstige savoyische Herrschaft in verklärtem Licht erschien.

Ernst TREMP, Freiburg/Schweiz

Guido CASTELNUOVO, *L'aristocrazia del Vaud fino alla conquista sabauda* (inizio XI–metà XIII secolo), Turin (Palazzo Carignano) 1990, 322 S., 7 Karten (Biblioteca Storica Subalpina, 207).

Die ersten zwei Teile der fünf Teile umfassenden Darstellung hat der Verfasser unter fast gleichlautendem Titel (nur »sino« statt »fino«) im *Bolletino storico-bibliografico subalpino* 86 (1988/2) S. 469–522, 87 (1989/2) S. 373–448 vorab veröffentlicht. Er unterließ es freilich, die Querverbindungen kenntlich zu machen, wodurch etwas Verwirrung gestiftet wird. In der endgültigen Publikation konnten punktuelle Ergänzungen von inzwischen erschienener Literatur nachgetragen werden. Ursprünglich war die Arbeit als Einleitung zu einer Untersuchung über die Eingliederung der Waadt in den savoyischen Staatsverband im